

## REFORMSCHRITTE IM STAATLICH GELENKTEN PRESSEWESEN

### DER VR CHINA

Eine vernichtende Selbstkritik

zurückliegender Jahrzehnte der Medienpraxis

Helmut Martin

"Wenn... Dokumente, Reden und Berichte mit einer großen Anzahl von stereotypen Parolen und mit Jargon überlastet sind, wie kann da Platz übrig bleiben für das, was wichtig ist? So etwas ist reine Verschwendung von Zeit und Energie; ein Unglück für Sprecher wie Zuhörer und für Schreiber wie Leser, sich solche Artikel und Berichte durchlesen oder anhören zu müssen." (1)

Das ist nicht etwa das Urteil liberaler oder konservativer westlicher Politologen über die chinesische Politsprache, es ist ein Kernzitat des Jahres 1977 aus der Kampagne gegen die sogenannte "Viererbande" (Linke Schanghai-Fraktion). In der Volksrepublik hat es zwar keine Diskussionsfreiheit in der Öffentlichkeit im Sinne westlicher Gesellschaften gegeben. Dennoch haben sowohl von der chinesischen Führung bewußt eingeleitete Kampagnen, wie etwa die auf Betreiben Mao Tse-tungs in Gang gesetzte "Hundert-Blumen-Bewegung", als auch Brüche in der politischen Entwicklung, die durch Kampagnen besiegelt wurden, von Zeit zu Zeit ein sehr weitgehendes Maß der Selbstkritik an bestimmten gesellschaftlichen Entwicklungen in der Volksrepublik China gebracht. Beispiele wären etwa in einer mehr indirekten Weise die Periode nach dem Großen Sprung und in einer jedem ersichtlichen Weise die plötzlich explodierende Gesellschaftskritik während der Kulturrevolution oder nach der Entmachtung der Linken Fraktion in der Kampagne gegen die Viererbande (1976-78). Wer nicht direkt in die Auseinandersetzungen in der Volksrepublik verwickelt ist, bzw. den entsprechenden Sprachregelungen zu folgen hat, dürfte eine derart enthüllende Kritik etwa an den Propagandapraktiken der Linken Fraktion mehr als eine Selbstkritik der Volksrepublik überhaupt und ihres politischen Stils ansehen. Diese 1977/78 geäußerte Selbstkritik des Propagandabereichs und der Mediensprache erstreckt sich nämlich durchaus nicht auf momentane Erscheinungen; sie betrifft ein ganzes Jahrzehnt, also mindestens ein Drittel der Gesamtentwicklung der Volksrepublik. Das betont auch die jetzt geäußerte Selbstkritik in China, wenn sie immer wieder darauf

hinweist, daß es sich bei der Entwicklung zwischen 1966 und 1976 um die schlimmste Abweichung der Parteigeschichte überhaupt gehandelt habe.

Die gesamte Selbstkritik ließe sich in vier Abschnitten analysieren: Einer Definition dient die Beschreibung der negativen Tendenzen der politischen Entwicklung während der angeführten Periode. Die negative Wirkung auf die Bevölkerung ist zu behandeln, ebenso wie negative Methoden bei der Konzipierung und Verbreitung der Propaganda und der ihr zugedachten Funktion. Was der Erneuerungswille der chinesischen Führung in diesem Bereich verspricht, läßt dann die Herausstellung neuer politischer Ideale für die VR-Propaganda erkennen.

#### I.

Im Rahmen der Kampagne gegen die "Viererbande" wurde der Angriff gegen deren "politischen Stil" (wen-feng) sowohl im Sinne der sprachlichen Formulierung als auch der Propagandatechniken in den Medien zu einem Hauptthema. Die Presse brachte eine Serie von Kritikartikeln, wobei sich die Zeitung der Volksbefreiungsarmee (VBA) besonders aktiv hervortat. Dies beweist ziemlich schlüssig, daß der Gruppe um Teng Hsiao-p'ing in der kollektiven Führung dieses Thema besonders am Herzen lag. Teng hatte schließlich unter widrigsten Umständen 1975 bereits in dem Versuch eines grundsätzlichen politischen Reorientierungsdokumentes, dem "Allgemeinen Programm" (2), mit fast den gleichen Worten wie später in seinem sicherlich als Vorbild gedachten Schlußwort auf dem 11. Parteitag im August 1977 in diesem polemisch kritischen Sinne argumentiert. Die Presse, die vorher weitgehend von der linken ZK-Gruppe gelenkt war, hatte sich 1977/78 mit schmerzhafter Selbstkritik zu beteiligen, nachdem man das Organ der Linken in Schanghai, "Studium und Kritik" (3), kurzerhand eingestellt hatte. Die Selbstkritik der großen Zeitungen, wie des theoretischen Partei-

(Fortsetzung von Seite 813)

zentsatz der taiwanesischen Studenten, die aus dem Ausland wieder zurückkehrten, langsam steige. Die genaue Zahl wurde nicht bekanntgegeben. Nach den Statistiken von 1970 waren es 5% (SpCk, 3.12.1978).

Nach einer anderen Quelle sind 1973-1977 insgesamt 3500 Studenten nach Taiwan zurückgekommen (FCW, 23.10.1977).

organs "Rote Fahne", wurde vor allem durch Leserbriefe in Gang gesetzt. Dazu wurden in Betrieben und Behörden Kritikgruppen gebildet, die sich besonders (4) den bisher üblichen Propagandastil und die Politsprache vornahmen. Der Form nach geschah das durchaus in der Tradition Maos, der in den zurückliegenden Jahrzehnten bei mehreren Anlässen kein Blatt vor den Mund genommen hatte und wiederholt die großen Zeitungen zu scharfer Selbstkritik veranlaßte. Schlagworte des Angriffs auf den Politstil nach 1976 verurteilten den "stereotypen Stil der Bande" (pang-pa-ku); mitunter wurde sogar der "Politstil des Faschismus" (5) der linken Propagandisten verdammt. Ansonsten zog man gegen das allgemeine "lügnerische Gerede" der Medien zu Felde.

Die Wahl bzw. Neuprägung des negativen Schlüsselbegriffs "stereotyper Bandenstil" für die Politsprache ist bezeichnend. Die Übersetzung "stereotyper Stil" steht für den chinesischen Ausdruck "achtgliedriger Aufsatz" (pa-ku-wen). Dieser zum Schimpfwort degenerierte Begriff meint zunächst den pedantisch aufgebauten Prüfungsaufsatz im kaiserlichen China und damit letztlich "schablonenhafter Stil". Zunächst evoziert der neugeprägte Begriff jedoch einen bekannten Artikel Mao Tse-tungs gegen den "stereotypen Parteistil", in dem sich Mao gegen stalinistische Rhetorik innerhalb der KPCh zur Wehr setzte und das notorische Parteichinesisch in den Artikeln der Genossen als "lang und stinkend" wie die Fußbinden der Frauen beschimpfte. Darüber hinaus wird aber die Parallele zum degenerierten Prüfungsstil des traditionellen China auch bei dieser Attacke auf den "Bandenstil" keineswegs übersehen. "Er tritt dieses Erbe an und ist die üble Weiterentwicklung jenes früheren Literatenstils des 'achtgliedrigen Aufsatzes'" (6).

Als "reaktionärer Stil" bzw. "Lumpenstil" (7) der Unterwelt in der alten Gesellschaft wird die Form der Medienpropaganda im Rahmen dieser Kritik bis ins einzelne beschrieben. "Sie legen keine Tatsachen auf den Tisch und halten sich auch an keine Logik" (8). Besonders verbale Pose und revolutionäre Kraftmeierei werden angegriffen: "Allgegenwärtige Aufschneiderei und eine endlose Folge von Lügen" konstatiert man (9). Die "Viererbande verfälschte die Revolution, sie führte sie überall im Munde; hohl skandierte man revolutionäre Parolen, in Wirklichkeit kehrten sie in ihrem Tun und Lassen der Revolution vollständig den Rücken" (10). Das Ergebnis war ein aufgetakelter, gestelzter Stil: "Die Artikel der Viererbande, die erschienen, die trugen alle gern 'auf dem Kopf eine hohe Mütze', über die Füße stülpte man hohe Schuhe, ihr Körper war ganz mit Etiketten verklebt, Tausende von Artikeln nach einer Melodie, leer und nicht zu fassen, lang und stinkend (11)." Dann nehmen die Kritiker einen nuancenlosen Schwarzweißstil unter dem Schlagwort der "Verabsolutierung" aufs Korn: "Gold, das muß dann schon ganz rot aussehen, ein Mensch muß ein perfekter Mensch sein; wenn etwas gut ist, dann ist es absolut gut, und wenn es schlecht ist, dann absolut schlecht. Gestützt auf eine Gegnerschaft gegen die 'konfuzianische' Doktrin von Maß und Mitte (Parole der Konfuzius-Kampagne) trommelte man Extremismus... (12)." Die "abgedroschenen Phrasen" werden angegriffen: "Die Artikel des stereotypen Bandenstils bestanden alle aus diesen abgedroschenen Phrasen. Tag für Tag wurden sie hin und her gewendet, da gibt es keine frischen Sachen (13)." Gemeint sind hier die Politparolen im engeren Sinne, die Schlüsselbegriffe und Schlagworte, die die Linke

Fraktion für ihre Kampagnen kreierte oder aktivierte.

Die gezielte Verwendung von Parolen, die in allen Zeitungen auftauchten, wird besonders kritisiert: "Die Viererbande hat, ausgehend von den Notwendigkeiten der Usurpation der Partei und der Staatsmacht, in den Zeitungen und Zeitschriften, die sie kontrollierte, in großem Maße einen reaktionären Stil der Verwendung von Formeln praktiziert. Ganz gleich, ob es Zeitungen und Zeitschriften der Zentral-ebene oder der Regionen waren, alle mußten nach ihrer Pfeife tanzen, sich nach den 'edlen Artikeln' richten, die von den Verfassergruppen wie Liang Hsiao, Luo Szu-ting, Ch'ih Heng oder Ch'u Lan zusammengebraut waren... Wenn sie für etwas die Werbetrommel rühren wollten, dann brauste das 'wie ein Bienenschwarm' durch Zeitungen und Zeitschriften, ein Artikel nach dem anderen, immer wieder dasselbe, so verkaufte man diese eine Ware (14)." Dieser Mechanismus der Propagandalenkung wird noch genauer erläutert: "Unter tausend Artikeln, da war einer vom anderen abgeschrieben. Was die Viererbande als hohes Gesetz festgelegt hatte, das war man gezwungen abzuschreiben; nicht abzuschreiben war gar nicht möglich. Wenn man Versammlungen abhielt, Manuskripte vortrug oder Ansprachen hielt, dann kopierte man die Zeitungen; die kleinen Zeitungen schrieben von den großen und die großen von Liang Hsiao ab. Zeitungen und Zeitschriften drangsalierte man derart, daß sie so ziemlich alle das gleiche Gesicht hatten; Film, Theater, Gedichte, Lieder und Romanprosa, wie immer es auch abgefaßt war, alles lief nach einem Schema ab (15)." Die Manipulation, die mit solchen Propagandamethoden betrieben wurde, griff die Kritik nun als verdammenswerte "Sophisterei" an, die mit abgehackten Zitiermethoden und Sinnverdreherungen gearbeitet habe (16). Solche Zitatverdrehung wurde aus der Sicht der Kritiker zur Majestätsbeleidigung, wenn es sich um die Verwendung der Schriften des Vorsitzenden Mao handelte, wobei man zu durchsichtigen Zwecken besonders gern aus dem Zusammenhang gerissene Sätze verwendete: "Beliebig trampelte man auf den Worten unseres revolutionären Lehrers herum." (17)

## II.

Wenn der Propagandastil der letzten zehn Jahre in dieser Weise beschrieben werden muß, so ist die Wirkung, wie die VBA-Zeitung festhält, niederschmetternd: "In Reden wurde Problemen, die die meisten Leute haben und die dringend einer Lösung bedürfen, ausgewichen. Statt dessen wiederholte man erneut unrealistische leere Begriffe und stereotypen Jargon, den die Leute viele, viele Male gelesen und gehört haben, als ob dies der sicherste Weg wäre, Fehler zu vermeiden. Bei der Abhaltung von Versammlungen befolgte man stereotype Prozeduren, anstatt sich mit gewissenhaften Anstrengungen für die Versammlung vorzubereiten und nur ein oder zwei Probleme zu behandeln. Viel Zeit wurde verschwendet beim Durchsprechen irrelevanter Theorien sowie auf Diskussionen wegen der Veröffentlichung von Berichten, die den Leuten imponieren sollten.

In Nachrichten und Berichten, die vorbildliche Personen und ihre vorbildlichen Erfahrungen herausstellten, wurde nur ein Bündel leerer Theorien veröffentlicht und nicht ein lebendiger, spezifischer, ehrlicher Bericht, der auf Tatsachen basiert. Es kam

nur zu häufig vor, daß nicht ein einziges spezifisches Beispiel in einer Nachrichtengeschichte gefunden werden konnte, die mehrere tausend Worte lang war.

Ein herausragendes Phänomen in dieser Hinsicht war die freigiebige Verwendung irrelevanter Phrasen sowie die Unfähigkeit, Probleme aufzuzeigen und zu analysieren oder Lösungen für sie anzubieten. Ein Artikel z.B. kam gewöhnlich nicht ohne lange Paragraphen stereotyper Einleitungsfeststellungen zum Hauptthema aus, und er endete nicht ohne lange Paragraphen mit irrelevanten Bemerkungen. All die oft wiederholten Phrasen und Jargonausdrücke hatten erneut in vollem Wortlaut wiederholt zu werden und nichts durfte wegbleiben. Ganz gleich, ob das notwendig oder passend ist, ein solcher Artikel begann mit einer stereotypen Einleitung und endete mit Parolen. Das war das Schema geworden."

Als typisches Beispiel mag weiter ein Bericht der regionalen Tageszeitung Kirin des Jahres 1978 herausgegriffen werden:

"Weil es während der Periode, in der die Bande die Presse kontrollierte, nichts als Lügen, leeres Gerede, Prahlerei und Unsinn in den Zeitungen gab, haben die Leute sie nicht einmal mehr gelesen. Sie schauten sie kurz an und warfen sie dann weg. Wenn man das Radio anstellte, konnte man nichts als abgewetzte Phrasen hören und war einfach gezwungen, es abzuschalten. Manchmal hielten sie Versammlungen ab, um stereotype Ansprachen zu halten, an denen die Leute teilnehmen mußten, ob sie wollten oder nicht. Deshalb machten die Leute ein Schläfchen oder sie lärmten bei solchen Versammlungen herum. Wer den Vorsitz hatte, der konnte lediglich von Zeit zu Zeit die Teilnehmer anschreien, ruhig zu sein, mit dem Versprechen, daß die Versammlung in fünf Minuten vorüber sei. Doch nach einer Minute machten sie erneut Lärm, bis die Versammlung endete. Was war der Grund dafür? Der Grund ist sehr einfach! Es lag daran, daß alle diese Reden nur von den Lippen flossen, nicht aus den Herzen. Solch unwahrhaftige Reden, Artikel und Versammlungen konnten keinen Widerhall unter den Massen finden, lediglich brachten sie diese so weit, nur noch mit Widerwillen etwas anzuhören oder zu lesen."(18)

Wenn damit die Situation einigermaßen exakt beschrieben ist, sind andere Urteile über die Linke Fraktion nicht weiter verwunderlich: "Unter ihrer Kontrolle und ihrem Einfluß ist es mit dem Ansehen der Zeitungen und Zeitschriften der Partei für eine Zeitlang bergab gegangen..." "Bevor unsere Partei die politische Macht im ganzen Lande ergriffen hatte, haben die breiten Massen in den Gebieten, die von den Kuomintang regiert wurden, das Risiko auf sich genommen, von Spezialagenten durchsucht und festgenommen sowie ins Gefängnis geworfen zu werden; sie hörten die Sendungen der Nachrichtenagentur Neues China und lasen die Befreiungszeitung von Yen-an sowie die Hsinhua-Tageszeitung von Chungking einfach, weil das, was das Radio und die Zeitungen brachten, den Tatsachen entsprach und die Wahrheit war. Wahrheit ist das Leben der Parteizeitungen (19)." "In den vergangenen Jahren... haben manche Leute angefangen zu bezweifeln, was in den Zeitungen gesagt wurde. Das hat tatsächlich das Prestige der Partei unter den Massen zerstört (20)." Das Übernehmen dieses "politsprachlichen Stils des Verprügelns und Unterdrückens von Leuten" (21) wird von den Kritikern mit dem einen Wort "Furcht"

verständlich gemacht: "Im Bereich des Theaters hieß es unter den Leuten, 'Kreativität ist gefährlich, Verpflanzen (Kopieren) ist sicher'; für die Redaktion von Zeitschriften hieß es, 'Nachdrucken ist sicher, etwas Neues schaffen ist gefährlich'. Eine solche 'Absicherungsphilosophie' ist die Lebensphilosophie von Feiglingen, das ist etwas, auf das ein Revolutionär sich nicht einläßt."(22)

Die Kritiker stellen fest, daß die ständig wiederholten Politparolen und Schlüsselbegriffe, diese "verfaulten Pilze" "von den Menschen verabscheut" wurden (23): "Wenn die Massen solch schematisierte, lange und stinkende Artikel nur sahen, dann haßten sie sie schon; sobald sie anfangen, sie zu lesen, bekamen sie Kopfschmerzen. Viele Leute lasen von Büchern nur noch den Umschlag und von Zeitungen nur noch die Überschriften. Alle urteilten folgendermaßen darüber: Die großen oder die kleinen Zeitungen, das ist immer dasselbe, gestern und heute, alles wirkt immer gleich. Ob man sie liest oder nicht, das ist auch gleich (24)." Die Kritiken geben inzwischen auch zu, daß negative Auswirkungen dieses Politstils nicht nur innerhalb Chinas in den parteiinternen Beziehungen oder zwischen Parteimitgliedern und der Bevölkerung, sondern auch im Ausland zu verzeichnen waren: "Die Viererbande, das waren Erzkriminelle in der Verfälschung von Nachrichten. Die Viererbande hat nicht nur den Stil des Schreibens zerstört, sie hat auch unseren Stil in den Beziehungen der Partei nach innen und nach außen beschädigt (25)." Opportunisten unter den Kadern hätten durch Lügereien "andere geschädigt und auch sich selbst geschädigt". "Besonders muß man herausstellen: Innerhalb unserer Partei gab es so ein paar Leute, die waren dem schlechten Einfluß der Viererbande erlegen. Sie haben die üblen Praktiken der Viererbande erlernt, und sie steckten sich auch in verschiedenem Maße an dem üblen Stil der Lügereien an und verschleppten das weiter. Um von der Viererbande willkommen geheißen zu werden, um nach oben zu kriechen, haben sie sich in Prahlereien eingelassen. Jede Lügerei erdreisteten sie sich auszusprechen, jede üble Tat wagten sie zu tun. Solche Leute waren geübt im Opportunismus. Sie schauten nach dem Wind, um ihr Schiff zu steuern; wenn der Ostwind kam, dann gehörten sie zur Ostwindgruppe, wenn Westwind aufkam, dann waren sie bei der Westwindgruppe. Als sie sahen, daß die Viererbande eine Zeitlang die Macht in die Hand bekam, da haben sie alle ihre Schätze an die Viererbande verpfändet, vollständig warfen sie sich der Viererbande an die Brust"(26). Der literarische Stil der Viererbande, der Richtig und Falsch auf den Kopf stellte, "schuf ideologisches Chaos". "Wenn das revolutionäre Volk sich an solchen Dingen ansteckt und bei der Abfassung von Artikeln ebenfalls 'Schuhe überzieht und Mützen aufsetzt', wenn es Bücher abschreibt und Zeitungen abschreibt, dann bindet das ernsthaft die eigenen Denk- und Schöpferkräfte (27)." Deshalb lautet auch ein 1977/78 oftmals wiederholtes Argument, daß die Nachwirkungen dieses Stils der Politsprache längst noch nicht beseitigt seien und man alle Kräfte auf diese Aufgabe der Erneuerung zu verwenden habe.

### III.

Die Kritik an dem zurückliegenden Jahrzehnt in der Propagandagestaltung und der konkreten Politsprache

spricht auch die Ziele und Methoden der amtlichen Ideologen sehr direkt an. Die Viererbande habe sich die öffentliche Meinung und die Propaganda zu Diensten gemacht und einen besonderen Politstil ausgeformt, "der ihrem Komplott der Usurpation der Partei und der Staatsmacht diene"(28). Sie verwendeten abgedroschene Phrasen "einmal, um ihre eigene Haut zu schützen, zum anderen, um die Menschen in Schrecken zu versetzen".(29)

Sie warfen sich, so die Kritiker, "in Positur als theoretische Autoritäten", spielten sich als "Höllengerichte" auf. "Sie meinten auch selbst, die Worte aus ihrem Munde seien wie kaiserliche Erlasse; Wort für Wort seien sie die absolute Wahrheit, man könne ihr nur folgen und sie weitergeben, und man dürfe keine abweichenden Meinungen haben. Ansonsten würde der große Knüppel auf (einen Andersdenkenden) einschlagen (30)." Mit "Privilegien ohne Grenzen" "ritten sie auf den Köpfen des Volkes"(31); "wer ihnen nutzte, wurde groß angepriesen, wer ihnen hinderlich war, der wurde auf den Boden geworfen und erniedrigt; wild stülpten sie Mützen über und wild schlugen sie mit dem Knüppel drein, Verabsolutierung betrieben sie in großem Maßstab".(32)

Dabei waren die Initiativen für politische Kampagnen und neue Schlüsselbegriffe der Politsprache mit aller Sorgfalt geplant. Seit 1974 hatten sich die Linke Fraktion und Propagandachef Yao Wen-yüan als ideologische Planungsgruppe die "Massenkritikgruppe der Peking- und Tsinghua-Universitäten" herangebildet, die z.B. in diesen letzten Jahren über zweihundert richtungsweisende Artikel vorbereitete und unter einer Reihe von Pseudonymen wie 'Liang Hsiao' in den offiziellen Medien verbreitete (33). "Jeder Schachzug der Bande auf ihre konterrevolutionären Ziele hin wurde durch einen üblen Artikel der Gruppe vorbereitet, der die Standpunkte der Bande als den "leitenden Geist der zentralen Autoritäten" darzustellen versuchte." Die Gruppe, deren Büro rund um die Uhr bewacht war, diente als "Beratergruppe, Sekretariat und Nachrichtenzentrum" der Linken. Hier wird einmal mehr der Vorhang gelüftet; es wird dargelegt, wie die im Westen zunächst oft angezweifelte Angriffe auf Ministerpräsident Chou En-lai während der Konfuziuskampagne mit indirekt anspielenden Propagandaartikeln vorbereitet wurde, bzw. die Kampagne um den klassischen Roman Die Räuber vom Liangshan Moor auf Teng zielte oder wie der kampagnenartige Versuch der Linken fehlschlug, sich über die Parole "Handelt nach den gegebenen Prinzipien" als letzte Worte Maos für die Machtübernahme zu legitimieren.

Besonders die Methoden der Manipulierung von Pressenachrichten wird weiter angegriffen. "Gerüchte verbreiten, die auf nichts basierten als dünner Luft und fabrizierten Fakten: Ein schöner, sonniger Tag in einem bestimmten Monat wurde nach Belieben beschrieben als 'ein Tag mit schwerem Schneefall aus den Himmeln'(34)." Die Manipulation oder direkte Erfindung von Tatsachen für die Presse, wie sie auch Wallraff in seiner Reportage über die BILD-Zeitung dargestellt hat, wird verurteilt: "Willkürliche Veränderung des Standpunktes": "Um der 'Situation zu folgen', behandeln manche Schreiber die Tatsachen, als ob sie eine Lehmfigur formten. Als Ergebnis wird ein Bericht lügenhaft. Sollte ein Nachrichtenbericht der Situation folgen oder nicht? Natürlich sollte er das... Das ist eine unausweichliche Pflicht des Journalisten." Die Frage heißt, wie der Situation "gefolgt werden soll". Einige Journalisten "veränderten die

Tatsachen" oder veränderten den Standpunkt willkürlich, um die objektive Realität zu zwingen, sich an bestimmte Notwendigkeiten der Propaganda des heutigen Tages anzupassen. Das verletze notwendigerweise die Authentizität der Nachrichten. Manche der Führung genehme Episoden wurden einfach von Reportern arrangiert, und besonders beklagenswert waren solche Ereignisse im Bereich der Pressefotographie. Übertreibungen waren an der Tagesordnung: "Manche schrieben willkürlich einer einzelnen Einheit oder sogar einer einzelnen Person die fruchtbaren Ergebnisse zu, die von mehreren Einheiten in deren kollektiver Koordination erreicht worden waren. Manche bezogen sich auf Teile, als ob sie das Ganze seien, auf den individuellen Fall, als ob er die generelle Situation darstelle und auf das Zufällige, als ob es das Normale sei. Sie berichteten über das, was noch in der Planung war, als ob es bereits in Angriff genommen sei und berichteten über das, was bereits in Angriff genommen war, als bereits vollendet und so weiter und so fort."

Die Grundmethode der Einbeziehung der chinesischen Geschichte in den politischen Kampf wird, zumindest in der Übertreibung der letzten Jahre, verurteilt: Hier werden Beispiele angeführt, wo man "Kanzler" der Geschichte in negatives Licht stellte, um so auf Chou En-lai rückzuwirken, oder wo Kaiserinnen der Vergangenheit plötzlich als deutliche positive Parallele zu Maos Gattin "reaktiviert" wurden. Die unhaltbare Schwarz-Weiß-Zeichnung der Geschichte in "Legalisten" und "Konfuzianer" im Rahmen der Konfuzius-Kampagne wird angeprangert, denn "ohne zu fälschen, ohne zu betrügen, ohne herumzulügen hätten sie (die Viererbande) nicht weiterleben können".(35)

#### IV.

Nach derart schonungsloser Kritik interessiert, wie das Ideal einer korrekten Propaganda und ihrer Politsprache heute in der Volksrepublik auszusehen hat. Zunächst einmal hat das "nachwirkende Gift" der Propagandadegeneration ausgesäubert zu werden, der "verrottete Politstil der Bourgeoisie". Teng Hsiao-ping hatte in seiner bewußt kurz gehaltenen Schlußrede auf dem 11. Parteitag am 18. August 1977 festgestellt, man müsse "die Wahrheit in den Tatsachen suchen". "Das mindeste, was man von einem Kommunisten verlangt muß, ist, daß er ehrlich ist, ehrlich in Worten und ehrlich in Taten. Worte und Taten müssen übereinstimmen, Theorie und Praxis müssen eng verbunden sein. Großsprecherei und jegliche Übertreibung lehnen wir ab; was wir brauchen, ist weniger leeres Gerede und mehr harte Arbeit."(36)

Verurteilt wird (37), daß die Redakteure von Zeitungen und Zeitschriften aus Sicherheitsgründen immer mehr dazu übergegangen sind, zentrale Artikel nachzudrucken. Als abschreckendes Beispiel wird angeführt, daß eine medizinische Zeitschrift tatsächlich 60% ihres Umfangs aus zentralen Dokumenten gespeist habe und daß eine 80-Seiten-Zeitschrift im Bereich der Erziehung ebenfalls ganze 70 Seiten nachdruckte. In Form von Briefen (38) wird gefordert, daß Sonderseiten der Zeitungen tatsächlich wieder der Diskussion spezieller Fragen gewidmet sein sollten. Der Kuangming-Tageszeitung und ihren Sonderbeilagen wird die Aufgabe gestellt, Diskussionen mit tatsächlich abweichenden Meinungen zuzulassen. Das

Nachdrucken müsse aufhören: "Die Papierproduktion in unserem Staat kommt den Bedürfnissen nicht nach, wenn man da dieses wertvolle Papier nimmt und für den Leser längst bekannte 'alte Nachrichten' abdruckt; wäre es da nicht besser, für die Massen Romane und Gedichtbände zu drucken, die die Massen begrüßen und nicht leicht kaufen können (39)?" Auch ein anderes Tabu wird angesprochen, die endlosen plakatgroßen Mao-Zitate in Zeitungen und Zeitschriften: Seitenweise Zitate, möglicherweise sogar der unveränderte Abdruck in mehreren Zeitschriften-Nummern, das sei "Verschwendung von Papier". "Die Zeitschrift Rote Fahne hat von Beginn dieses Jahres (1977) die vier Seiten Mao-Zitate zu Anfang jeden Heftes abgeschafft, damit kann man jedes Jahr zwanzig Mio. Blatt Papier sparen."(40)

Nach all der scharfen Kritik also keine Patentrezepte, sondern die Aufforderung zu tatsachenbezogener Berichterstattung, das begrenzte Abdrucken von abweichenden Meinungen zu bestimmten Themen, die Auslassung eines übersteigerten Mao-Rituals und das Einfügen von mehr Unterhaltung und literarischen Beiträgen statt übersteigert Propaganda.

## V.

Nach zwei Jahren der Reorientierung lassen sich erste deutliche Erfolge der oben geschilderten Kritik und der nachfolgenden Apelle konstatieren. Allgemein hat sich der Stil gelockert (was allerdings kaum für die auslaufende Kampagne gegen die Vier gesagt werden kann). Eine Unzahl von zusätzlichen Presseorganen sorgt für größere Vielfalt, ebenso wie die Zeitungen und Medien allgemein inhaltlich differenzierter geworden sind. Weltpolitik ist ebenfalls stärker ins Gesichtsfeld der Presse gerückt, wie der Blick allmählich für Weltliteratur wieder frei wird (sogar einschließlich russisch/sowjetischer Autoren und Künstler wie Gorkij, Tolstoj oder Stanislawskij). Gleichschaltungsbräuche wie der Gemeinsame Leitartikel von Roter Fahne, Volkszeitung und Kuangming-Zeitung (liang-pao yi-k'an) zu gewichtigen Anlässen wurden zum Nationalfeiertag des 1. Oktobers 1978 fallengelassen, ebenso die erdrückende Ausrichtung an fettgedruckten, Kraft und Legitimation spendenden Mao-Zitaten. Es gibt wieder eine Zone der unpolitischen Unterhaltung, die etwa Berichte über das Münchner Oktoberfest möglich machen. Es sind ernsthafte Anweisungen ergangen, echte Leserbriefe zu berücksichtigen und nach Möglichkeit abzu drucken, wie der weithin mit Amüsement zur Kenntnis genommene und in der Volkszeitung abgedruckte Beschwerdebrief eines amerikanischen Geschäftsmanes über das überflüssige Hupen der Automobile in Peking zu jeder Tages- und Nachtzeit belegt, der den Autor in China mit einem Schlag zu einer Berühmtheit werden ließ. Schließlich hat der launige politisch-satirische Essay in den Zeitungen seine Wiederaufstehung gefunden, der sich auf die Tradition einflußreicher Journalisten wie Liang Ch'i-ch'ao zur Jahrhundertwende, auf die Vorbilder der Vierten-Mai-Bewegung und so geschliffene Kurzprosa wie die Gesellschaftskritik Lu Hsüns stützen kann. Ein witziger Essay der Kuangming-Zeitung (41) etwa gegen ausgetretenes Prinzipiengeschwätz macht ebenso souverän Anleihe bei überlieferten Geschichten der wenyen-Tradition wie die Mao Tse-tung enervierenden Essays von Wu Han, Liao Mo-sha und Teng T'o,

auf die der erste Schuß der Kulturrevolution abgefeuert worden war. Insgesamt also eine ungemein positive Entwicklung in der Volksrepublik, der man weder einen Rückschlag noch ein allzufrühes Abbremsen durch die Politiker wünschen würde.

## Anmerkungen:

- 1) JMJP, 14.11.77, Artikel der Kanton-Truppen.
- 2) Vgl. zu den Dokumenten Kenneth Lieberthal, James Tong, Sai-cheung Yeung, Central Documents and Politburo Politics in China, Ann Arbor 1978 (Michigan Papers in Chinese Studies, No.33) mit einer ziemlich typischen, aufschlußreichen Entstehungsgeschichte der verschiedenen konsektiven Versionen eines Dokumentes; vgl. auch besonders Martin Krott, Programm für Chinas Zukunft.
- 3) Existierte als Hsüeh-hsi yi p'i-p'an zwischen 1973 und 1976. Zur Funktion vgl. HCh, No.10, 1978, S.26: Es wurde benutzt, um "eine Reaktion von allen Seiten zu hören"; mit Artikeln wollte man "einen Stein ins Wasser werfen, um den Weg zu erfahren".
- 4) KMJP, 27.2.77, z.B. "Große Kritikgruppe einer bestimmten Einheit der Kanton-Truppen".
- 5) Vgl. KMJP, 27.2.77 und KMJP, 17.10.77. Politstil ist "wen-feng"; Politstil des Faschismus "fa-shih-szu chu-yi ti wen-feng"; lügnerisches Gerede "chia-hua" vgl. JMJP, 16.10.77. Zur Gesamthematik vgl. auch CNA, No.1101, 2.12.77. Vgl. auch die Aufforderung zu Neuigkeitsgehalt statt ermüdender Wiederholungen in der Presse (hsin-hua statt hsien-hua) JMJP, 11.2.78; die Aufforderung zu "besserem" Politstil tauchte erneut auf in JMJP, 9.1.78. Für eine Zusammenstellung einschlägiger Zitate Maos über "Politstil", die auch nach 1976 ihre Gültigkeit in der Diskussion behalten haben, siehe: Hsieh-tso chih-shih (Grundkenntnisse im Schreiben), Volksverlag Shansi, Oktober 1973, S.152-155, siehe auch die weitere Behandlung des Themas S.155-162. Den Hinweis auf diese Literatur verdanke ich Harald Richter, der eine größere Studie über Chinas Rhetorik (hsiu-tz'u-hsüeh) vorbereitet.
- 6) KMJP, 27.2.77.
- 7) "liu-mang wen-feng", KMJP, 27.2.77, Punkt V.
- 8) KMJP, 27.2.77: "pu pai shih-shih, yeh pu Chiang tao-li".
- 9) KMJP, 27.2.77, Punkt II.
- 10) S.o. Punkt II.
- 11) S.o. Punkt V.; innere Bezüge der radikalen Parolen-Technik zur traditionellen Auffassung von Sprache/Propaganda versus Wirklichkeit sind auch in einem fesselnden Artikel der JMJP vom 25.8.78 hergestellt (nach SWB, 31.8.78); die Entartung der Politsprache in der Volksrepublik wäre demnach eine Störung des rechten Verhältnisses zwischen "Namen" und "Sachen" im Sinne der Philosophen-Schule der Logiker (ming-chia).
- 12) KMJP, 17.10.77.
- 13) KMJP, 27.2.77, Punkt V.
- 14) KMJP, 27.2.77, Artikel der Kanton-Truppen.
- 15) KMJP, 17.10.77.
- 16) KMJP, 27.2.77, Artikel der Kanton-Truppen.
- 17) KMJP, 27.2.77, Punkt III. Tageszeitung Kirin vom 11.4.78 nach SWB, 28.4.78.